

Die Jungs wollen andere nun nicht mehr mobben

PROJEKT Coolness-Training an der Hauptschule Sankt Hedwig. Jugendliche lernen, in Aktionen und Spielen mit Gewalt umzugehen. Die Übungen stoßen auf fruchtbaren Boden

Von Britta Beeger

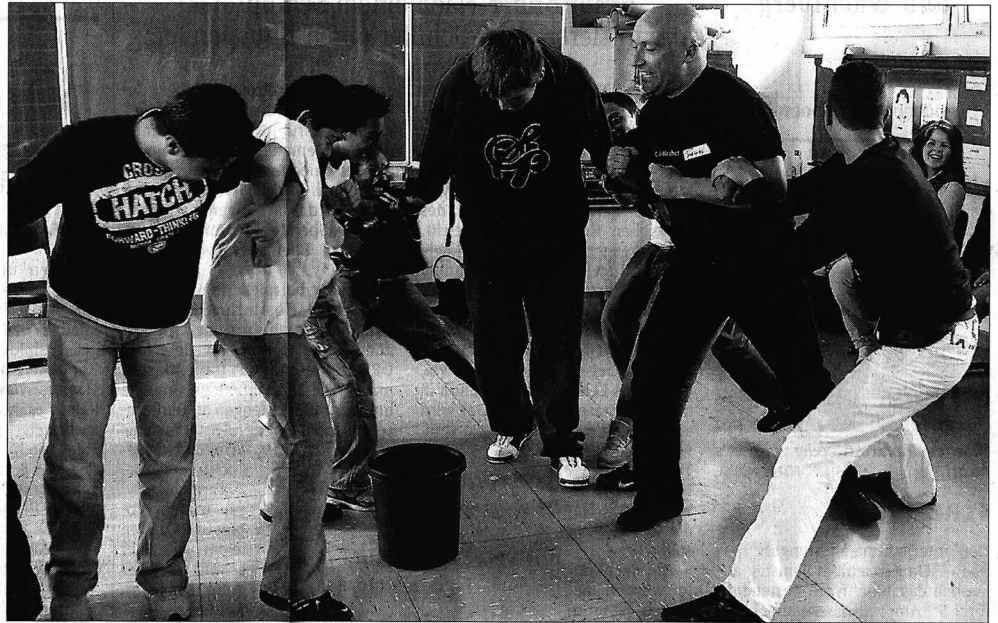
AUERBERG. Die Jungen kämpfen unerbittlich. Sie haben einen Kreis gebildet, sich eingehakt und versuchen, sich gegenseitig gegen den Mülleimer in ihrer Mitte zu schubsen. Wer ihn berührt, scheidet aus – und das will natürlich keiner. Das Ziel dieser Übung: „Die Jungen sollen nach Regeln kämpfen, Power kanalisieren, ohne jemandem wehzutun, und lernen, mit dem Frust umzugehen, wenn sie ausscheiden“, erklärt Trainer Ulrich Krämer.

Er leitet gemeinsam mit Liane-Carmen Linke das 20-stündige Coolness-Training an der katholischen Hauptschule Sankt Hedwig an der Josefs Höhe. Die Mädchen und Jungen der Klasse 8c sollen sich mit dem Thema Gewalt auseinandersetzen. Opfer von Gewalt oder Mobbing sollen gestärkt, Täter sensibilisiert werden. Bei der Übung mit dem Mülleimer hat alles geklappt: Es wurde niemand verletzt oder beleidigt, die Schüler haben die Regeln eingehalten. Krämer ist zufrieden.

Bereits zum vierten Mal halten der Diplom-Sozialpädagoge und Linke das Coolness-Training in der Hauptschule ab. Krämer: „Es ist gut, dass wir da sind. Es gibt Schulen, an denen das Training sinnvoll, aber nicht unbedingt notwendig ist. Aber hier stoßen wir auf fruchtbaren Boden.“ Das glaubt auch Beate Eisenberg, Sozialpädagogin an der Schule. „In unserem

Verlieren will keiner:
Bei der Übung geht es darum, den anderen vor den Mülleimer zu stoßen. Wichtig dabei ist, dass alles fair bleibt.

FOTO: ENGELS



Einzugsgebiet liegen einige soziale Brennpunkte wie der Bonner Norden oder Tannenbusch.“ Außerdem gebe es in der Umgebung der Schule einige Straßen, in denen Angriffe gang und gäbe seien.

Wie sie sich verhalten sollen, wenn sie angegriffen werden, haben die beiden Trainer mit den Schülern in der Übung „Dunkle

Gasse“ erarbeitet. Die Gasse bilden die Jugendlichen, indem sie sich in zwei Reihen gegenüber aufstellen. Ein Schüler muss dann zwischen ihnen hindurchgehen, ohne dabei in Stress zu geraten. Das Schwierige: Krämer und Linke stellen sich ihm in den Weg und versuchen, ihn zu provozieren. Sie beleidigen und schubsen ihn, nehmen

ihm Sachen weg oder ziehen ihm die Schuhe aus. „Wichtig ist, sich in dieser Situation nicht provozieren zu lassen und sein Ziel nicht aus den Augen zu verlieren“, sagt Krämer.

Der 37-Jährige ist überzeugt, in der Klasse 8c schon einiges erreicht zu haben. So hätten die Jungen sich beispielsweise gegenseitig ver-

sprochen, sich nicht mehr zu mobben. Erstmals nur für einen Tag, dann für eine ganze Woche. Es sei wichtig, die Schüler mit ihrem Fehlverhalten zu konfrontieren, sagt Krämer. „Streichelpädagogik funktioniert nicht. Man muss den Schülern klarmachen: Ich akzeptiere dich, aber das entschuldigt nicht deine Fehler.“